



Timo Strauch

Zwei Maßzeichnungen der Weinrankensäulen aus Alt-St. Peter

In:

Pegasus : Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike ; 16.2014, S. 241-262

Berlin : Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance, 2015

Persistent Identifier: urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33809

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 16 · 2014

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

www.census.de

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Barbara Lück, Philipp Schneider, Maika Stobbe, Timo Strauch

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Unter den Linden 6
10099 Berlin

© 2015 Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-201-0

ISSN: 1436-3461

ZWEI MASSZEICHNUNGEN DER WEINRANKENSÄULEN AUS ALT-ST. PETER

TIMO STRAUCH

Die marmornen Weinrankensäulen aus Alt-St. Peter in Rom sind aus mehreren Gründen faszinierende Objekte: Ihre ungewöhnliche Gestalt und die Qualität der handwerklichen Ausführung im kleinsten Detail bei gleichzeitiger Monumentalität im Ganzen machen sie zu besonderen Vertretern der Gattung ›Säule‹ innerhalb des Systems ›Architektur‹.¹ Diese Außergewöhnlichkeit beeinflusste mit Sicherheit die Entscheidung, sie als besonderen Schmuck des Allerheiligsten in der von Konstantin dem Großen über dem Grab des Apostels Petrus errichteten Basilika zu verwenden (Abb. 1).² Darüber hinaus trug die Tatsache, dass sich nirgends sonst in der christlichen Welt ähnliche Kunstwerke finden ließen, dazu bei, dass sich ihnen die Legende ihrer Herkunft aus dem Tempel Salomos in Jerusalem anheften konnte. Einer von ihnen wurde sogar wundertätige Kraft zugesprochen, weil sie durch die Berührung Jesu während seiner Predigt im Tempel zur heiligen Säule, zur ›colonna santa‹ geworden sei. Die monumentalisierte Adaption der Säulen in Berninis Bronzobaldachin über dem Hauptaltar bildet in Neu-St. Peter den augenfälligsten Verweis auf den ansonsten nahezu vollkommen ausgelöschten Ursprungsbau, während die Originale auf den Reliquienbalkonen der Kuppel Pfeiler an den Rand gedrängt nurmehr eine Nebenrolle einnehmen (Abb. 2). Vermittelt durch den Baldachin gelangte das Motiv der Säule mit reich geschmücktem gewundenem Schaft schließlich zu massenhafter Verbreitung im Kirchen- und Altarbau des Barock.³

Umso erstaunlicher ist, dass von der Geschichte der Weinrankensäulen von St. Peter in der Renaissance nur wenig als gesichertes Wissen angesehen werden kann. Schon hinsichtlich ihrer Anzahl und Verteilung in der konstantinischen Basilika bis zum Beginn des Neubauvorhabens 1506 gibt es widersprüchliche Nachrichten.⁴ Von der zweireihigen Pergola aus zwölf Weinrankensäulen vor dem frühmittelalterlichen Presbyterium, die seit Gregor III. (reg. 731–741) bis zur Errichtung von Bramantes Tegurio (1513/14) über siebenhundertfünfzig Jahre bestand, ist keine einzige zeitgenössische bildliche Darstellung überliefert (Abb. 3).⁵ Die meisten der im *Census* verzeichneten Dokumente stammen aus der Zeit, in der die Säulen zwischen

1 *Elfenbeinreliquiar (sog. Pola-Kästchen), Detail der Rückseite mit einer Darstellung des Presbyteriums von Alt-St. Peter, 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts, Venedig, Museo Archeologico Nazionale, inv. 1952.279*

den Mauern des halbniedergelegten Altbaus und des halbaufgerichteten Neubaus einer ungewissen Zukunft entgegensahen, aber kaum eine dieser Schrift- oder Bildquellen ist präzise genug, um über die exakte Identität oder den aktuellen Verbleib des betreffenden Exemplars Auskunft geben zu können.⁶ Erst im Zuge der Ausgestaltung der Vierung von Neu-St. Peter durch Bernini unter Urban VIII. erhielten die elf verbliebenen Säulen in den Jahren 1634–36 ihren endgültigen Platz: acht gelangten auf die Reliquienbalkone der Kuppelfeiler, zwei in die Cappella del SS. Sacramento und die Colonna Santa in die Cappella del Crocifisso.⁷

Unter den bildlichen Darstellungen der Weinrankensäulen aus dem 16. Jahrhundert fallen drei getrennt voneinander überlieferte Einzelblätter mit Federzeichnungen besonders ins Auge, da auf ihnen die Säulen mit größter Gründlichkeit bis ins kleinste Detail vermessen dargestellt werden. Der dadurch entstehende Eindruck absoluter Objektivität gegenüber dem antiken Monument gibt Anlass zu der Annahme, dass es sich hierbei um zuverlässige Zeugnisse handelt, deren Auswertung es ermöglichen könnte, die vorrangige Frage des *Census* nach der Identität der dargestellten Gegenstände hinreichend genau zu beantworten. Das Blatt GDSU 1811 A in den Florentiner Uffizien und fol. 150 des Larger Tälman Albums im Ashmolean Museum Oxford weisen auf den ersten Blick zahlreiche Gemeinsamkeiten auf und bieten sich daher für eine vergleichende Betrachtung an. Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung

2 *Rom, Vatikan, St. Peter, Blick durch die Vierung zum Helena-Pfeiler*

3 *Tiberio Alfarano: Grundriss von Alt- und Neu-St. Peter, Radierung, 1590, Ausschnitt, Nr. 5: zweireibige Pergola aus Weinrankensäulen vor dem erhöhten Presbyterium*

stehen die Fragen, ob und in welcher Weise die beiden Blätter miteinander in Beziehung stehen und inwiefern sie die Erwartung einer Identifizierung der dargestellten antiken Monumente erfüllen. Das dritte Blatt, fol. 60 des Codex Destailleur A (OZ 109) der Berliner Kunstbibliothek, ist einem anderen Typ der Weinrankensäulen gewidmet, mit dem zahlreiche komplexe Probleme verknüpft sind, weshalb ihm eine eigenständige Untersuchung vorbehalten bleibt, die an anderer Stelle erfolgen soll.⁸

HÄNDESCHEIDUNG

Weder die Florentiner noch die Oxfordter Zeichnung haben bislang eine überzeugende Zuschreibung oder eine einigermaßen präzise Datierung erfahren, und beide stehen in ihrem jeweiligen Überlieferungskontext isoliert, das heißt nicht in direktem Zusammenhang mit weiteren in dieser Hinsicht hilfreichen Dokumenten.⁹ Bei beiden Blättern handelt es sich um sauber ausgeführte Reinzeichnungen, die teilweise unter Zuhilfenahme von Lineal und Zirkel angefertigt wurden. Sie entstanden somit sicher nicht unmittelbar vor dem Objekt, sondern am Zeichentisch, und sie enthalten daher Informationen, die zuvor in anderer Form zusammengetragen worden waren.

Das Blatt GDSU 1811 A misst 334 × 230 mm, die Zeichnungen darauf sind planvoll und übersichtlich organisiert (Abb. 4): Der vierzonige Schaft einer gedrehten Säule ist zweimal dargestellt, rechts in einer Ansicht, welche die Oberflächengestaltung wiedergibt, aber nur wenige Maße enthält, links in einer analytischen Darstellung, die sich allein auf den Umriss beschränkt und dafür mit einer Vielzahl von Maßangaben versehen ist. Das Hauptinteresse dieser Vermessung lag auf dem spiralförmigen Verlauf der Kontur des Schafts. Auf beiden Seiten verlaufen vertikale Linien, die offenbar als Tangenten an den Stellen des Schafts angelegt sind, wo dieser am weitesten auslädt, denn weder am oberen noch am unteren Ende sind feste Ausgangspunkte für die Lote erkennbar. In unterschiedlichen Abständen wird nun die Distanz zwischen den Loten und der Oberfläche des Schafts angegeben, und gleichzeitig ist vermerkt, in welcher Höhe diese Messungen stattgefunden haben. Die Höhenangaben sind nicht auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt bezogen, sondern gehen vom oberen oder unteren Ende des jeweiligen Schaftabschnitts aus oder folgen ohne erkennbaren Bezugspunkt eine auf die andere. Vor allem interessierte jedes Maximum und jedes Minimum des wellenförmigen Schaft-

umrisses, aber auch weitere Messpunkte sind verzeichnet, für deren Auswahl in der Zeichnung keine Begründung ablesbar ist.

Zwischen den beiden Zeichnungen des Säulenschafts befinden sich drei Darstellungen des Kapitells: oben eine mithilfe kräftiger Schraffuren anschaulich schattierte Ansicht mit lediglich einer Maßangabe, in der Mitte ein mit dem Zirkel konstruierter und mit einigen Maßen versehener Grundriss und unten eine frei Hand ausgeführte analytische Aufspaltung des Kapitells, in der wiederum alle möglichen Details mit Maßen versehen sind. Unterhalb der drei Kapitellzeichnungen befindet sich ein orthogonaler Aufriss der Schmuckbasis, der ausführliche Maßangaben und Andeutungen der Ornamentik in sich vereint.

Das Blatt enthält drei Aufschriften, in denen ebenfalls Maße mitgeteilt oder näher kommentiert werden. Im oberen Abschnitt des nackten Säulenschafts links steht: »tutta lateza dela colona sie p[almi] 16 52½«, womit die Länge allein des Schafts gemeint sein muss, denn zwischen dem Schaft und den Kapitellzeichnungen in der Blattmitte ist zu lesen: »Alteza dela colon[n]a e capitello e bassa sie p[almi] 21 m[inuti] 5½ ala misura del palmo romano«; und in der zweiten Zeile: »di marmo in santo pietro in vaticano«, also eine allgemeine Angabe zum dargestellten Gegenstand, aber kein präziser Hinweis, um welche Säule genau es sich handelt. Oben in der Mitte des Blattes steht der Hinweis: »tutte le misure che sono dela linia reta fine ale storte dela col[on]na so[n]no alo inudo de la colona. el rileuo de intalij sonno minuti 8 ungalme[n]te [?]«, also eine nähere Erläuterung der Schaftzeichnung links, die besagt, dass alle Maßangaben für den Abstand zwischen Umriss und den senkrechten Hilfslinien auf den Reliefgrund zu beziehen sind, während die Tiefe des Reliefs (durchgehend?) 8 »minuti« beträgt.

Fol. 150 des Larger Talman Albums misst 410 × 266 mm und vermittelt auf den ersten Blick den Eindruck, dieselben Inhalte zu enthalten, die lediglich anders auf dem Blatt organisiert sind (Abb. 5): Die Ansicht der Säule und das mit Maßen versehene analytische Schema stehen direkt nebeneinander. Im Gegensatz zum etwas kleineren Blatt in Florenz sind in Oxford Basis und Kapitell zweimal mit dem Schaft gemeinsam dargestellt, wodurch die Zeichnungen hier den auch in der Realität monolithen Säulen näher kommen. Die Methode der Vermessung des Säulenschafts ist dieselbe wie auf dem Uffizi-entblatt, und obwohl hier Basis oder Kapitell Gelegenheit geboten hätten, an ihnen feste Bezugspunkte für die seitlichen Lotlinien zu fixieren, wurde darauf verzichtet. Stattdessen verlaufen die mit dem Lineal gezogenen Lote wie

4 *Anonym: Aufnahme einer Weinrankensäule aus Alt-St. Peter, Florenz, Uffizien, GDSU 1811 A*

5 *Anonym: Aufnahme einer Weinrankensäule aus Alt-St. Peter, Oxford, Ashmolean Museum, Larger Talman Album, fol. 150*

6a Schriftprobe, Ausschnitt aus Abb. 4

6b Schriftprobe, Ausschnitte aus Abb. 5

auf dem Uffizienblatt nur auf Höhe des Schafts. In den Gesamtdarstellungen sind Basis und Kapitell mit vergleichsweise wenigen Maßen versehen, dafür enthalten die vier frei Hand ausgeführten Detailzeichnungen in der rechten unteren Blatthälfte ausführliche Maßangaben. Die Art und Weise, wie Kapitell und Basis hier dargestellt werden, unterscheidet sich deutlich von den entsprechenden Zeichnungen in Florenz.

Am linken Blattrand verläuft über die gesamte Höhe des Blattes ein stark verblasster, teilweise vom Passepartout verdeckter Schriftzug mit dem Wortlaut: »la Altezza di tutta la colona sie palmi xvi Minuti LII«. Am unteren Ende markiert ein Pfeil die betreffende Strecke. Sie endet am Fuß des Schafts, mit »tutta la colona« ist also auch hier allein der Schaft gemeint. Wahrscheinlich war auch der Zahlenwert ursprünglich derselbe wie auf dem Uffizienblatt, denn die dazu fehlende Angabe »½« war entweder durch das Zeichen »÷« ausgedrückt, das derzeit hinter »LII« nur unvollständig erkennbar ist, oder sie stand dort, wo sich heute ein Riss im Blattrand befindet oder sie ist einfach vollständig verblasst. Die Tatsache, dass die Beischrift im Gegensatz zu den Zeichnungen und den Maßangaben so schlecht erhalten ist, deutet darauf hin, dass sie nicht mit derselben Tinte geschrieben wurde und somit als nachträgliche Hinzufügung, vermutlich von anderer Hand, anzusehen ist.

Während die Handschriften der ausführlicheren Beischriften beider Blätter ganz sicher nicht übereinstimmen (Abb. 6a–b), ähneln sich die prinzipielle

*7a Maßangaben zum
unteren Schaftabschnitt,
Ausschnitt aus Abb. 4*

*7b Maßangaben zum
unteren Schaftabschnitt,
Ausschnitt aus Abb. 5*

Anlage der Maßangaben und der Duktus ihrer Ausführung auffällig: zweiseitig gerichtete Pfeile markieren die Strecke, auf die sich die Maßangabe bezieht; wo ausreichend Platz vorhanden ist, werden Buchstaben und Ziffern der verschiedenen Maßeinheiten durch Punkte voneinander getrennt; die Ziffer »1« wird meist, wenngleich nicht immer, durch ein »i« ersetzt; das kleine »p« für »palmo« endet mit einem schwungvollen Federstrich im Uhrzeigersinn (Abb. 7a–b). Die Maßangaben auf beiden Blättern dürften somit von derselben Hand stammen. Dagegen sind die technischen und stilistischen Eigenheiten der zeichnerischen Wiedergabe der Ornamentik der Säulen wiederum verschieden (vgl. Abb. 4–5): Auf dem Oxforder Blatt wird der Säule im Ganzen und ihrem Oberflächenrelief im Detail durch Lavierung Volumen verliehen. Auf dem Uffizienblatt bleibt die Zeichnung des Säulenschafts ganz ohne Schat-

tierung, und in der Ansicht des Kapitells wird dafür mit kräftigen, teilweise schematischen Schraffuren das Volumen modelliert. Auch die Detaillierung der Ornamente wirkt auf dem Uffizienblatt steif und trocken, wohingegen sie auf dem Oxforder Blatt freier und lebendiger behandelt sind, was der Vergleich der Akanthusblätter am Kapitell und der beiden figürlichen Darstellungen des Puttos und des Vogels im unteren reliefierten Abschnitt des Schafts besonders anschaulich vor Augen führt. Da auf dem Florentiner Blatt darüber hinaus an drei Stellen durch *Pentimenti* korrigierte Fehler erkennbar sind,¹⁰ war der Autor des Oxforder Blattes mit Sicherheit der geübtere Zeichner.

Diese Beobachtungen führen zu dem Schluss, dass an der Anfertigung beider Blätter mehrere Personen beteiligt waren, von denen eine jedoch auf beiden Blättern nachweisbar ist, nämlich diejenige, die für die Eintragung der Maßangaben zuständig war. Ob diese Person darüber hinaus auf einem der Blätter auch der Autor der Zeichnungen war, ist nicht einfach zu entscheiden. Die enge Verquickung der Maßangaben mit den schematischen Darstellungen von Säulenschaft, Basis und Kapitell würde diese Vermutung nahelegen, denn man vermag sich eine Aufgabenteilung zwischen Zeichner und Schreiber insbesondere dort, wo die Zeichnungen frei Hand ausgeführt sind, schwer vorzustellen. Wäre aber dieselbe Person auf beiden Blättern auch für die Detailaufnahmen zuständig gewesen, wäre wohl eine größere Ähnlichkeit der Darstellung etwa beim Grundriss des Kapitells und dessen analytischem Aufriss zu erwarten, die sich stattdessen hinsichtlich der Darstellungs- und der Konstruktionsmethoden deutlich unterscheiden.

VERGLEICH DER ORNAMENTIK

Die maßgeblichen formalen Charakteristika der Säulen – der spezifische Dekor der Schmuckbasis, der vierzonige Schaft, die rein vegetabile Gestaltung des oberen reliefierten Schaftabschnitts und die senkrechten Kanneluren am Kalathos des Kapitells – stimmen auf beiden Blättern überein (vgl. Abb. 4–5). Aufgrund dieser Merkmale handelt es sich nach John Ward Perkins' Klassifizierung der elf heute in St. Peter erhaltenen Weinrankensäulen um Exemplare aus Set 2.¹¹ Sie gehörten zu der Gruppe von sechs Säulen, die nach Auskunft des »*Liber Pontificalis*« als Geschenk des Exarchen von Ravenna an Gregor III. (731–741) nach Rom gelangten und die vordere Reihe der Pergola vor dem Presbyterium von Alt-St. Peter bildeten. Zwei der drei erhaltenen Säulen dieses

8 *Weinrankensäule, Rom,
Vatikan, St. Peter, rechte
Säule der Ädikula auf dem
Reliquienbalkon des Longi-
nus-Pfeilers*

9 *Colonna Santa, Rom,
Vatikan, Museo Storico
Artistico del Tesoro di S. Pietro*

*10a Obere Reliefzone einer Weinrankensäule,
Ausschnitt aus Abb. 4*

*10b Obere Reliefzone einer Weinrankensäule,
Ausschnitt aus Abb. 5*

*10c Obere Reliefzone der rechten Wein-
rankensäule des Longinus-Pfeilers*

10d Obere Reliefzone der Colonna Santa

Typs rahmen heute das Reliquienrelief der Heiligen Lanze auf dem Balkon des Longinus-Pfeilers, die dritte ist die Colonna Santa. Die drei Säulen unterscheiden sich untereinander nur hinsichtlich der Ausrichtung der gedrehten Kanneluren am Schaft, und nach diesem Kriterium scheidet eine zur Identifizierung mit den Zeichnungen aus. Übrig bleiben die rechte Säule der Ädikula auf dem Reliquienbalkon des Longinus-Pfeilers und die Colonna Santa (Abb. 8, 9).

Abgesehen vom divergierenden Zeichenstil sind die vegetabilen und figürlichen Motive der reliefierten Schaftabschnitte auf den Blättern in Florenz und Oxford identisch. Der schlechte Erhaltungszustand der Colonna Santa und die eingeschränkte Sichtbarkeit der Säule auf dem Reliquienbalkon, die ebenfalls Beschädigungen aufweist, erschweren den Abgleich zwischen Monumenten und Dokumenten. Beim Blick auf den oberen reliefierten Schaftabschnitt wird deutlich, wie stark in den Zeichnungen vereinfacht und schematisiert wird (Abb. 10a–d). Zudem erscheint auf beiden Blättern der Dekor vollkommen unversehrt. Die in beiden Zeichnungen der unteren Reliefzone wiedergegebene Konstellation eines in den Weinranken kletternden Puttos und eines darüber angeordneten Vogels, der mit dem Schnabel nach einer Weintraube pickt, ist so auf keiner der beiden Säulen erkennbar.¹² Mag dies daran liegen, dass das Motiv auf einer heute nicht sichtbaren Ansicht der Säulen verborgen ist, lassen sich andere Unterschiede jedoch mit Sicherheit benennen: In der Uffizienzeichnung ist der Astragal zwischen den beiden unteren Schaftzonen unverziert dargestellt, während die Oxforder Zeichnung ebenso wie beide Säulen hier einen Perlstab aufweisen. Dagegen ist in der Uffizienzeichnung der Astragal zwischen den oberen beiden Schaftzonen ebenso wie bei beiden Säulen mit einer Kordel verziert, während die Oxforder Zeichnung hier einen weiteren Perlstab zeigt (Abb. 10a–d). Da sich bezüglich der beiden Astragale sogar alle drei erhaltenen Säulen von Set 2 gleichen, bleibt zur Auflösung der Unstimmigkeiten entweder die Annahme, die Zeichnungen zeigten andere, heute verlorene Exemplare von Set 2 mit entsprechendem Dekor, oder aber die Feststellung, dass die Zeichnungen hinsichtlich der Präzision der Wiedergabe der Monumente doch nicht so zuverlässig sind, wie der erste Eindruck suggeriert.

Zwei weitere Unterschiede im Detail lassen sich aufgrund der eingeschränkten Zugänglichkeit der Säulen bislang ebenfalls nicht abschließend bewerten:¹³ Das Oxforder Blatt zeigt am Kalathos des Kapitells zwischen den Voluten sieben Kanneluren, das Uffizienblatt nur fünf (Abb. 4, 5). An der Colonna Santa zeigen die fotografischen Aufnahmen sechs Kanneluren, bei der Säule am Longinus-Pfeiler verdeckt ein besonders hoch aufragendes (modern er-

gänztes?) Akanthusblatt die Kanneluren fast vollständig und lässt somit keine sichere Aussage zu (Abb. 8, 9). Außerdem enthält die Zeichnung der Basis auf dem Oxforder Blatt unterhalb und oberhalb des oberen Torus je eine flache Leiste, für die sogar Maße angegeben werden, während entsprechende Details in der Uffizienzeichnung nicht vorhanden sind. Auch hier lassen fotografische Aufnahmen den Abgleich mit den Monumenten nicht zu.

ANALYSE DER MASSANGABEN

Wenn die Identifizierung der dargestellten Säulen anhand der Ornamentik nicht möglich ist, kann vielleicht ein genauerer Blick auf die zahlreichen Maßangaben weiterhelfen, die am Eindruck skrupulöser Detailgenauigkeit ja wesentlichen Anteil haben. Da auf beiden Blättern dasselbe Maßsystem, nämlich der ›palmo (romano)‹, geteilt in 60 ›minuti‹, zur Anwendung kommt und sie somit unmittelbar vergleichbar sind, kann die Frage nach dem dargestellten Monument möglicherweise auf diesem Weg präziser beantwortet werden.¹⁴

Der Schaft

Die Beischriften beider Blätter geben für die Höhe des Säulenschafts übereinstimmend ein Maß von 16 ›palmi‹ und $52 \frac{1}{2}$ ›minuti‹ (= 3,77 m) an. Auf der Florentiner Zeichnung ist außerdem die Gesamthöhe der Säule über Basis und Kapitell mit 21 ›palmi‹ und $5 \frac{1}{2}$ ›minuti‹ (= 4,71 m) festgehalten, derselbe Wert, der sich auch bei der Addition der bei den Detailzeichnungen notierten Teilmaße von Basis (1 ›palmo‹ 51 ›minuti‹ = 0,41 m) und Kapitell (2 ›palmi‹ 22 ›minuti‹ = 0,53 m) zur Schafthöhe ergibt. Auf dem Oxforder Blatt fehlt zwar eine entsprechende Beischrift zur Gesamthöhe, da bei den Zeichnungen von Basis und Kapitell jedoch die gleichen Werte angegeben sind, ergibt die Addition auch hier den gleichen Wert für die Gesamthöhe der Säule. Stimmen demzufolge auch die übrigen Maßangaben beider Blätter überein?

Die Angaben zur Höhe der vier Schaftabschnitte, die wegen der nicht immer horizontal verlaufenden trennenden Astragale auf beiden Blättern jeweils für beide Seiten des Schafts angegeben werden, lauten wie folgt:¹⁵

Florenz		Oxford	
3 p 44 m	3 p 44 m	3 p 52 m	3 p 52 m
3 p 55 m	3 p 48 m	3 p 55 m	3 p 48 m
3 p 46 m	3 p 52 m	3 p 46 m	3 p 52 m
5 p 14 m			

Die Summe der vier Teilmaße je Schaftseite ergibt folgende Werte:

Florenz		Oxford	
16 p 39 m	16 p 38 m	16 p 47 m	16 p 46 m

Die unterschiedlichen Ergebnisse resultieren aus den beiden jeweils um 8 ›minuti‹ abweichenden Angaben für die Höhe des obersten Schaftabschnitts auf dem Oxforder Blatt. Irritierenderweise stimmt keine der Summen mit der auf beiden Blättern ausdrücklich vermerkten Schafthöhe von 16 ›palmi‹ 52 ½ ›minuti‹ überein, die sie um mindestens 5 ½ ›minuti‹ (Oxford, linke Seite) und maximal 14 ½ ›minuti‹ (Florenz, rechte Seite) verfehlen. Dies entspricht im Minimum 2,0 cm, im Maximum 5,4 cm Abweichung von der explizit angegebenen Schafthöhe von 3,77 m. Bei der Bewertung dieser Differenzen ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich bei der Addition von vier Teilmaßen die zu erwartenden Fehlertoleranzen vervielfältigen, während die Angabe der Gesamthöhe in weniger Schritten, möglicherweise sogar mit nur einer einzigen Messung, ermittelt wurde und somit die zuverlässigere ist.

Auch an anderen Stellen finden sich voneinander abweichende Maßangaben. Ein Abgleich aller für den Schaft festgehaltenen Maße führt zu folgendem Ergebnis: Das Florentiner Blatt enthält 92, das Oxforder 91 Maßangaben. Davon sind aber nur 67 Angaben identisch, das heißt für die gleiche Strecke ist das gleiche Maß notiert. In 16 Fällen sind zwar die gleichen Strecken markiert, aber für diese sind unterschiedliche Maße angegeben. Bei der Hälfte davon, also in acht Fällen, sind auf dem Uffizienblatt Bruchteile von ›minuti‹ angegeben, die in Oxford fehlen; so liest man zum Beispiel in Florenz im unteren Schaftabschnitt links die vertikale Höhenangabe »p 2 – 7 ½«, in Oxford dagegen nur »p 2 – 7« (vgl. Abb. 7a–b). Aber es gibt auch größere Abweichungen, so zum Beispiel im zweiten Schaftabschnitt rechts in Florenz »p 1 – 18« gegenüber »p 1 – 28« in Oxford. Dass es sich bei diesen Unterschieden wahrscheinlich um Flüchtighkeitsfehler beim Übertragen von einer Vorlage in die Reinzeichnung handelt, legt der Blick auf die Angabe zum Durchmesser am Fußende des Schafts nahe: In Oxford steht »p 2 – 26«, in Florenz an selber Stelle dagegen

»p 2 – 6«; nur wenig weiter rechts auf demselben Blatt ist allerdings in der Detailzeichnung der Basis ebenfalls »p 2 – 26« eingetragen.

Es finden sich aber auf dem Uffizienblatt auch neun auf den Schaft bezogene Maßangaben, zu denen es auf dem Oxforder Blatt keine Entsprechung gibt, zum Beispiel für die Distanz zum linken Lot auf Höhe von Leiste und Astragal zwischen zweitem und drittem Schaftabschnitt. Umgekehrt enthält auch das Oxforder Blatt acht Angaben ohne Äquivalent auf dem Uffizienblatt, etwa zur Höhe von Leiste und Astragal zwischen erstem und zweiten sowie zwischen drittem und viertem Schaftabschnitt. Darüber hinaus werden auf dem Uffizienblatt an zwei Stellen, nämlich in der Ansicht des Schafts rechts sowie in einer winzigen Detailzeichnung rechts unten am Blattrand, Maße für die Breite und Tiefe der Kanneluren sowie die Breite der Stege dazwischen angegeben, während das Oxforder Blatt hierzu keinerlei Informationen mitteilt.

Basis und Kapitell

Die Analyse sämtlicher Maßangaben zu Basis bzw. Kapitell ergibt folgende Resultate: Für die Basis enthalten beide Blätter elf identische Einzelmaße, je fünf Angaben betreffen zwar dasselbe Element, weichen aber voneinander ab, und vier Maßangaben finden sich ausschließlich auf dem Oxforder Blatt. Beim Kapitell sind 18 Maßangaben identisch, fünf unterscheiden sich, und zehn Einzelmaße sind ausschließlich auf dem Florentiner Blatt verzeichnet. Die Basis ist also im Talman-Album ausführlicher dokumentiert, das Kapitell hingegen auf dem Uffizienblatt. In beiden Fällen ist der Anteil der nicht identischen Maßangaben an der Gesamtzahl außerdem höher als beim Schaft, und es fällt auf, dass die größere Diskrepanz hier auch mit unterschiedlichen Darstellungsmethoden einhergeht.

An dieser Stelle müsste nun erneut der Abgleich mit den erhaltenen Monumenten erfolgen, aber wie zuvor beim Blick auf die Ornamentik ist er auch hinsichtlich der Maßangaben derzeit nur sehr eingeschränkt möglich. Eine vergleichbar minutiöse Vermessung der Weinrankensäulen wurde in jüngerer Vergangenheit nicht unternommen, und sie ist wegen der außergewöhnlichen Standorte der Monumente auch nicht leicht umsetzbar.¹⁶ Publiziert sind bislang lediglich die Mitteilungen Ward Perkins', die neun erhaltenen Säulen von Set 1 und 2 erreichten eine Höhe von »ungefähr 4,75 m«, und der Durchmesser der Schmuckbasen der Säulen von Set 1 betrage »durchschnitt-

lich 0,72 m«,¹⁷ auf die mangels Alternativen in späteren Publikationen immer wieder zurückgegriffen wurde.¹⁸ Einzig für die wegen ihrer Aufstellung im Museum der Basilika leichter zugängliche Colonna Santa liegen einige präzise moderne Maßangaben vor, die Anzahl der abgenommenen Maße und ihre Verteilung über das Monument sind allerdings zu verschieden von denen der beiden vorliegenden Zeichnungen, um einen aussagekräftigen Abgleich mit ihnen zu ermöglichen.¹⁹ Diese Vermessung korrigiert Ward Perkins' Angabe der Gesamthöhe minimal nach unten auf 4,74 m. Die verbleibende Differenz zu dem aus der Angabe auf dem Uffizienblatt errechneten Wert von 4,71 m kann wohl erst abschließend bewertet werden, wenn eine mit denselben Methoden vorgenommene moderne Vermessung die Höhen der anderen erhaltenen Säulen ermittelt und klärt, ob an den erhaltenen Stücken Abweichungen im Zentimeterbereich vorliegen. Vorerst ist ebenso gut vorstellbar, dass die Renaissancemessungen in diesem Fall mit einem »palmo«-Maß erfolgten, das von dem hier angenommenen Standardwert abweicht.

ERGEBNISSE UND OFFENE FRAGEN

Die hier zusammengetragenen Beobachtungen fügen sich nicht leicht zu einem schlüssigen Gesamtbild. Festzuhalten ist, dass die beiden Blätter in Florenz und Oxford weder in der einen noch in der anderen Richtung direkt voneinander abhängig sind, da die jeweils exklusiv auf nur einem Blatt enthaltenen Informationen ein solches Kopienverhältnis ausschließen. Bei den sich daran anschließenden Überlegungen sind die Darstellungen des Säulenschafts inklusive seiner Vermessung von den übrigen Zeichnungen und Maßangaben getrennt zu betrachten: Bei den Schaftzeichnungen handelt es sich in der Tat um parallele Kopien einer gemeinsamen Vorlage, die einerseits die Motive der Oberflächengestaltung als auch alle einhundert Maßangaben zum Verlauf des Umrisses enthielt. Erstere wurden von zwei verschiedenen Zeichnern mit je individueller »Handschrift« kopiert, letztere jedoch von nur einer Hand zweimal verschieden umfangreich und teilweise fehlerhaft übertragen. Mit diesem Szenario lassen sich die überwiegenden Gemeinsamkeiten, aber auch die Differenzen plausibel erklären. Die auf beiden Blättern vertretene Hand des Schreibers der Maße legt zudem nahe, dass die Kopien in ein und derselben Werkstatt entstanden, in der die Anfertigung von Reinzeichnungen offensichtlich arbeitsteilig organisiert war.

Dagegen deuten die Differenzen der Detailzeichnungen und -vermessungen von Basis und Kapitell darauf, dass den Kopisten hierzu mehrere verschiedene Aufnahmen vorlagen. Vermessung und Darstellung von solchen Architekturgliedern gehörten für die Architekten und ihre Werkstätten zum »täglich Brot«, und jede Werkstatt oder jeder Mitarbeiter dürfte für solche Aufgaben eigene Methoden entwickelt oder erlernt haben. Daher konnten bei der Aufnahme desselben Gegenstands auch die Ausführlichkeit und Gründlichkeit im Detail differieren, während der größere Teil der Ergebnisse wie im vorliegenden Fall sicher identisch wäre. Den immensen Aufwand, einen tordierten und reliefierten Säulenschaft zu vermessen, betrieb man dagegen sicherlich nicht regelmäßig, sondern griff dafür vielmehr auf bereits vorliegende Daten und Darstellungen zurück und kopierte diese.

Ob in allen auf diese Weise zustande gekommenen Zeichnungen der beiden Blätter in Florenz und Oxford wirklich ein und dasselbe Monument festgehalten ist und ob dieses womöglich mit einem der heute erhaltenen Exemplare der Weinrankensäulen von Ward Perkins' Set 2 identisch ist, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantworten. Die meisten Unterschiede – die Kopierfehler beim Schaft, die zusätzlichen Leisten im Profil der Basis in Oxford und die divergierenden Maßangaben bei Basis und Kapitell – können mit dem oben angesprochenen variierenden Anspruch an die Präzision der ursprünglichen Aufnahmen plausibel erklärt werden. Ebenso gut könnten hier aber tatsächlich verschiedene Säulen vermessen worden sein. Eine Entscheidung darüber kann letztlich nur auf Grundlage einer modernen Vermessung erfolgen, die jedem Maß auf den beiden Blättern die entsprechenden Werte der erhaltenen Säulen gegenüberstellt. Es darf aber wohl bezweifelt werden, dass sich aus den dann vorliegenden Konkordanzen bei der gebotenen Rücksicht auf Fehlertoleranzen zweifelsfrei eindeutige Erkenntnisse ergeben.

Mindestens eine, möglicherweise sogar drei Weinrankensäulen aus der Pergola vor der Choranlage von Alt-St. Peter wurde(n) im Laufe des 16. Jahrhunderts zerstört.²⁰ Nähme man die beiden einzigen durch die oben vorgetragenen Argumente nicht erklärbaren Unterschiede der Zeichnungen zu den erhaltenen Säulen – die an zwei Stellen abweichende Ornamentik der Astragale – als präzise Wiedergabe des Status quo der aufgenommenen Monumente ernst, gewännen die beiden Blätter den Charakter von Zeugnissen dafür, dass unter den verlorenen Stücken zwei Säulen aus Ward Perkins' Set 2 waren, die sich sowohl untereinander als auch von den erhaltenen Säulen unterschieden. Unter dieser Voraussetzung ließen sich auch alle anderen Differenzen neu inter-

pretieren und eben doch als tatsächlich präzise festgehaltene Eigenschaften der zerstörten Säulen ansehen. Aus dieser Lesart würde eine Reihe von Implikationen für die Überlieferungsgeschichte der Weinrankensäulen folgen, insbesondere für die zahlenmäßige Zusammensetzung und Formenvielfalt von Set 2, das bisher als homogen galt.

Darauf, dass eine präzise nachträgliche Identifizierung einzelner Säulen anhand der Zeichnungen in Florenz und Oxford vielleicht gar nicht beabsichtigt war, verweisen neben der eher unspezifischen Wiedergabe der Reliefs vor allem die in dieser Hinsicht wenig hilfreichen Beischriften. Auch der Verzicht auf Hinweise auf Beschädigungen, von denen aber alle erhaltenen Stücke in unterschiedlichem Maß betroffen sind, deutet darauf hin, dass es sich letztlich nicht um individuelle »Porträts« einzelner Exemplare handelt. Wahrscheinlich zielten die Zeichner in erster Linie auf das Festhalten eines in gewisser Weise idealisierten bzw. normalisierten Stellvertreters der Gattung »Weinrankensäule«. Ein ähnliches Vorgehen »aus ökonomischen Gründen« erkannte Arnold Nesselrath schon bei den wiederkehrenden Darstellungen der Säulen im Raffael-Kreis.²¹

Nicht wenige Fragen bleiben offen, insbesondere die nach der Werkstatt, aus der die beiden Blätter stammen, und nach der Datierung. Sollten sich weitere Arbeiten derselben Zeichner bzw. des Schreibers finden, sind daraus möglicherweise auch neue Erkenntnisse über die Absichten, die hinter der Vermessung der Säulen standen, ableitbar. Die Analyse von ähnlich ausführlichen Maßzeichnungen anderer, für moderne Messungen leichter zugänglicher Monumente würde helfen zu verstehen, welche Ansprüche an die Präzision solcher Kampagnen in der Renaissance erhoben wurden. Das unbedingte Bestreben, die materiellen Zeugnisse der Antike bis ins letzte Detail zu ergründen, ist in den Maßzeichnungen der Weinrankensäulen in Florenz, Oxford und Berlin ungeachtet noch ausstehender Antworten evident.

ANMERKUNGEN

- 1 Nach wie vor grundlegend ist die Untersuchung von John Ward Perkins: *The shrine of St. Peter and its twelve spiral columns*, in: *The Journal of Roman Studies* 42 (1952), S. 21–33. Wichtige Ergänzungen aus archäologischer Sicht und eine nahezu vollständige Fotodokumentation liefert Barbara Nobiloni: *Le colonne vitinee della basilica di San Pietro a Roma*, in: *Xenia Antiqua* 6 (1997), S. 81–142. Zur Behandlung der Säule mit tordiertem Schaft als eigenständige Ordnung in der Architekturtheorie siehe Hubertus Günther: *Die Salomonische Säulenordnung. Eine unkonventionelle Erfindung und ihre historischen Umstände*, in: *RIHA Journal* 0015 (12. Januar 2011), online unter <http://www.riha-journal.org/articles/2011/2011-jan-mar/guenther-salomonische-saeulenordnung> [24.5.2015].
- 2 Zur Rekonstruktion der verschiedenen Zustände der Altaranlage und der entsprechenden Aufstellung der Säulen in Alt-St. Peter siehe Bruno M. Appolonj Ghetti, Antonio Ferrua, Enrico Josi, Engelbert Kirschbaum: *Esplorazioni sotto la Confessione di San Pietro in Vaticano eseguite negli anni 1940–1949*, 2 Bde., Vatikanstadt 1951, Bd. 1, S. 169–172, 182–186; Ward Perkins 1952 (Anm. 1), S. 21–25. Zum Elfenbeinkästchen aus Samagher (Pola) aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit einer Reliefdarstellung der ursprünglichen Gestalt der Apsis von Alt-St. Peter siehe Renato Polacco, Gustavo Traversari: *Sculture romane e avori tardo-antichi e medievali del Museo Archeologico di Venezia*, Rom 1988, S. 48–56, Nr. 14 (R. Polacco), mit der früheren Literatur.
- 3 Einen weit gespannten Überblick über die Legende der Herkunft der Säulen vom Tempel Salomos und ihrer Auswirkungen liefert Stefania Tuzi: *Le Colonne e il Tempio di Salomone. La storia, la leggenda, la fortuna, saggio introduttivo di Marcello Fagiolo*, Rom 2002 (Roma. Storia, cultura, immagine 11); vgl. hierzu auch die in vielen Punkten kritische Rezension von Jorge Fernández Santos in: *Annali di Architettura* 15 (2003), S. 267–270.
- 4 Die Angaben schwanken zwischen zwölf, vierzehn und sechzehn Stück; vgl. Nobiloni 1997 (Anm. 1), S. 87.
- 5 Tiberio Alfaranos 1590 gestochener Grundriss Alt-St. Peters rekonstruiert den Zustand vor Beginn der Abrissarbeiten 1506. Bezüglich der Pergola wurde er durch die archäologischen Grabungen des 20. Jahrhunderts bestätigt; vgl. Appolonj Ghetti, Ferrua, Josi, Kirschbaum 1951 (Anm. 2), Bd. 1, S. 182–186, 205–207.
- 6 Vgl. die Dokumente zu den Monumenteinträgen der Säulen: Set 1 (*CensusID* 156587), Set 2 (*CensusID* 158123, *Colonna Santa* (*CensusID* 10029624), Set 3 (*CensusID* 158466). Vgl. auch Nobiloni 1997 (Anm. 1), S. 81–91.
- 7 Bei letzterer handelt es sich um die heutige Cappella della Pietà. Die Säule stand zunächst im rechten (westlichen) der beiden seitlichen Anräume, ab 1888 direkt neben dem Altar mit Michelangelos Pietà. 1975 gelangte sie dann ins Museo Storico-Artistico der Basilika, wo sie auch heute zu sehen ist; Andrea Busiri Vici: *La »colonna santa« del Tempio di Gerusalemme ed il sarcofago di Probo Anicio*, Rom 1988, S. 3–4, Taf. II; Nobiloni 1997 (Anm. 1), S. 85. Zu Berninis Wiederverwendung der Weinrankensäulen siehe ebd., S. 89 sowie Irving Lavin: *Bernini and the crossing of Saint Peter's*, New York 1968 (*Monographs on Archaeology and the Fine Arts* 17); erneut abgedruckt in ders.: *Visible spirit. The art of Gian Lorenzo Bernini*, 3 Bde., London 2007–2012, Bd. 1, London 2007, S. 62–185.
- 8 Vgl. *CensusID* 62300.
- 9 Zu GDSU 1811 A siehe Pasquale Nerino Ferri: *Indice geografico-analitico dei disegni di architettura civile e militare esistenti nella Galleria degli Uffizi in Firenze*, Rom 1885, S. 151 mit der Zuschreibung an Giacomo Barozzi da Vignola, die sich jedoch nicht durch-

- zusetzen vermochte; vgl. *CensusID* 10030512. Zu fol. 150 des Larger Talman Albums wurden bisher keine Autorennamen vorgebracht; vgl. Karl Theodore Parker: *Catalogue of the Collection of Drawings in the Ashmolean Museum, vol. II: Italian Schools, Oxford 1956*, S. 554; *CensusID* 62420. Eine kurze Betrachtung beider Blätter im Kontext von Aufnahmen der Weinrankensäulen im Raffael-Kreis findet sich in Arnold Nesselrath: *Das Fossombroner Skizzenbuch, London 1993 (Studies of the Warburg Institute 41)*, S. 147.
- 10 Zu sehen in beiden kannelierten Schaftabschnitten sowie bei der zweifach angesetzten Wiedergabe des doppelten Flechtbandes auf dem unteren Torus der Basis.
 - 11 Vgl. Ward Perkins 1952 (Anm. 1), S. 25–26. Bei den sechs Säulen von Set 1 enthält auch der obere reliefierte Schaftabschnitt figürliche Darstellungen von Putti und Tieren, und die Kanneluren am Kalathos verlaufen spiralförmig. Die zwei Säulen von Set 3 unterscheiden sich in mehrerlei Hinsicht deutlich von jenen in Set 1 und 2.
 - 12 Vögel scheinen sogar generell nicht zum figürlichen Repertoire der Reliefs der Weinrankensäulen aus Set 2 zu gehören. Außer den Putti sind heute nur noch Eidechsen erkennbar; vgl. Nobiloni 1997 (Anm. 1), S. 94 sowie Abb. 26 und 32. In den Reliefs der Säulen von Set 3 finden sich dagegen zahlreiche Vögel; vgl. ebd. Abb. 41–43.
 - 13 Siehe hierzu auch unten Anm. 16.
 - 14 Da keines der beiden Blätter einen Maßstabsschlüssel enthält, wird hier mit den allgemein üblichen Umrechnungsschlüsseln von 1 »palmo romano« = 22,34 cm bzw. 1 »minuto« = 0,375 cm gerechnet. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass in Renaissance-Dokumenten selbst bei der Anwendung desselben (regionalen) Maßsystems nicht immer mit einheitlichen Maßen zu rechnen ist; vgl. Christof Thoemes: *Exkurs zur Berechnung des »palmo romano«*, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 15 (1975), S. 57 sowie zuletzt Jürgen Schultz: *Measure for Measure*, in: *Annali di architettura* 24 (2012), S. 179–184. Außerdem grundlegend für die Beschäftigung mit Maßzeichnungen aus der Renaissance Wolfgang Lotz: *Sull'unità di misura nei disegni di architettura del Rinascimento*, in: *Bollettino del Centro Internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio* 21 (1979), S. 223–232.
 - 15 Die Anordnung der Übersicht entspricht der Darstellung der Säule auf den Zeichnungen, d. h. oben steht der Wert für den oberen Schaftabschnitt, unten der für den unteren.
 - 16 Mit Blick auf die logistischen Herausforderungen und die unbedingt zu vermeidenden Konflikte mit den alltäglichen liturgischen Abläufen in der Basilika ist eine entsprechende Vermessungskampagne nicht ohne weiteres durchführbar. Ich danke Dott. Pietro Zander von der Rev. Fabbrica di San Pietro für diesbezügliche, leider vorerst erfolglose Bemühungen (schriftl. Mitteilung vom 18. September 2014).
 - 17 Ward Perkins 1952 (Anm. 1), S. 24: »about 4,75 metres in length«; ebenda, Tafel III, Bildunterschrift: »average diameter of base 0,72 m«.
 - 18 Michele Cerratis Angabe von 4,70 m bezieht sich ausdrücklich auf die beiden Säulen von Set 3 in der Cappella del SS. Sacramento; vgl. Tiberii Alfarani *De basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura*, hg. von Michele Cerrati, Rom 1914 (*Documenti e ricerche per la storia dell'antica basilica Vaticana* 1; *Studi e testi* 26), S. 55.
 - 19 Ich danke Pietro Zander für die Überlassung einer Kopie der Ergebnisse der Vermessung, die im Unterschied zu den Renaissancezeichnungen nicht einzelne Abschnitte der Säule und ihrer Ornamente betraf, sondern lediglich von der Oberkante des Abakus aus mehrere Punkte abwärts anpeilte, die sich leider nicht mit denen auf den Zeichnungen decken. Außerdem wurde nur auf einer Seite der Säule gemessen. Den darüber hinaus ermittelten Umfängen des Schafts auf Höhe der Übergänge zwischen den Schaftabschnitten stehen zudem keine entsprechenden Werte auf den Zeichnungen gegenüber. Die Vermessung ist

- jetzt publiziert in Alexis Gauvain: *La Colonna Santa della Basilica di San Pietro: storia, memorie e nuove acquisizioni*, in: *La Colonna Santa. Museo Storico Artistico del Tesoro di San Pietro*, Teramo 2015 (*Archivum Sancti Petri. Studi e documenti sulla storia del capitolo Vaticano e del suo clero; Bollettino d'archivio* 28–29), S. 5.
- 20 Die Zahl ist abhängig davon, ob die beiden Säulen, die heute am Franziskusaltar der Cappella del SS. Sacramento stehen, ursprünglich ebenfalls zur Pergola gehörten, oder ob es sich dabei um jene Säulen handelt, die vom frühen 8. Jahrhundert bis zum Abriss der letzten Überreste von Alt-St. Peter 1609 im Oratorium Johannes' VII. im äußeren nördlichen Seitenschiff zunächst einen Marienaltar und später die an seiner Stelle durchgebrochene Porta Santa rahmten. Diese Frage ist bisher nicht abschließend geklärt. Vgl. Ward Perkins 1952 (Anm. 1), S. 24; Nobiloni 1997 (Anm. 1), S. 89; Dale Kinney: *Spolia*, in: *St. Peter's in the Vatican*, hg. von William Tronzo, New York, 2005, S. 16–47, hier S. 36–37.
- 21 Nesselrath 1993 (Anm. 9), S. 146–147.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: *Romei e Giubilei. Il pellegrinaggio medievale a San Pietro (350–1350)*, Ausstellungskatalog Rom 1999–2000, hg. von Mario D'Onofrio, Mailand 1999, S. 436. – Abb. 2: Lavin 1968 (Anm. 7), Abb. 1. – Abb. 3: © Trustees of the British Museum. – Abb. 4, 6a, 7a, 10a: © Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo, Soprintendenza Speciale per il Patrimonio Storico, Artistico ed Etnoantropologico e per il Polo Museale della città di Firenze – Tutti i diritti riservati. All rights reserved. – Abb. 5, 6b, 7b, 10b: © Ashmolean Museum, University of Oxford. – Abb. 8, 10c: Aufnahmen: Helmut Schwanke, Neg. D-DAI-Rom 79.3507 (Detail), Neg. D-DAI-ROM 79.3506 (Detail). – Abb. 9, 10d: *La Basilica di San Pietro in Vaticano*, hg. von Antonio Pinelli, 4 Bde., Modena 2000 (*Mirabilia Italiae* 10), Atlas-Bd. 2, Abb. 1810.